

GAGS SCHREIBEN

NIKO FORMANEK



COMEDY FÜR
TV & RADIO
BÜHNE
REDEN
VORTRÄGE
PRÄSENTATIONEN

<i>Jeder kann mit Anleitung</i>	1
<i>Anleitung zum Gag</i>	2
<i>Sechs Schritte zum guten Gag</i>	5
<i>1. Schritt – das Set-Up</i>	7
<i>2. Schritt – Set-up und 1. Interpretation</i>	9
<i>3. Schritt – die Verbindung (der Konnex)</i>	12
<i>4. Schritt – Reinterpretation des Konnex</i>	15
<i>5. Schritt – die Neu-Interpretation auswählen</i>	17
<i>6. Schritt – die Pointe (Punchline) formulieren</i>	20
<i>Lustige Reden</i>	23
<i>Anleitung zur lustigen Rede</i>	27
<i>Gute Recherche - gute Rede</i>	28
<i>Die Zeitreise</i>	30
<i>Such Dir eine Witzquelle</i>	31
<i>Schreibe Deine eigenen, neuen Gags</i>	35
<i>Gute Rhetorik ist die Basis</i>	36
<i>Noch was & Danke</i>	38
<i>Quellen</i>	39

Gags schreiben
für TV, Radio, Bühne, Reden, Vorträge & Präsentationen.

© Niko Formanek 2013

<http://www.nikoformanek.com>

Gags schreiben

Für TV & Radio, Bühne, Reden, Vorträge und Präsentationen

Für meine Frau Susanne, die jetzt schon mehr als die Hälfte meiner Lebenszeit das Tollste in meinem Leben ist. Und die alle meine Verrücktheiten und deren Konsequenzen mit stoischer Gelassenheit hinnimmt. Deren Kinder (ja sind auch meine, denke ich zumindest) immer eine permanente Quelle für Aufregung, unfreiwilligen Humor und grandiose Pointen sind.

Kurz zu einem wichtigen, aber schwierigen Thema. Vor allem, wenn die eigene Ehefrau in ihrem Arbeitsleben schon einmal Genderbeauftragte in einem Unternehmen war.

Wer meinen Blog kennt, der hat schon bemerkt, dass ich versuche, möglichst geschlechtsneutral zu formulieren (ZuschauerInnen, ZuhörerInnen, AutorInnen, etc.). In diesem E-Book habe ich darauf verzichtet. Selbst einige Freundinnen haben gemeint, dass sich das holprig liest. Deshalb möchte ich diesem E-Book eine Gender-Erklärung voranstellen.

Bei der Erstellung der Inhalte wurde auf eine geschlechtergerechte bzw. geschlechterneutrale Sprache geachtet. Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird die männliche Form sowohl für die weibliche als auch für die männliche Form verwendet. Soweit personenbezogene Bezeichnungen in männlicher Form aufgeführt sind, beziehen sie sich auf beide Geschlechter in gleicher Weise.

Jeder kann mit Anleitung

Eine Anleitung zum Gag-Schreiben?! Kann es so etwas überhaupt geben? Natürlich. Und wenn, kann man damit wirklich lernen lustig zu sein, oder gar gute Witze, Gags oder Pointen zu schreiben? Ja das geht. Es gibt so eine Anleitung, und ich will sie Dir zeigen.

Ich spüre schon Deine Zweifel. Ich habe sie auch gehabt. Wir bekommen ja auch zu jedem IKEA-Schrank eine Anleitung und trotzdem wird dann aus dem CD-Regal doch ein Küchentisch, wenn ich damit fertig bin. So ist es halt im Leben. Es gibt immer gute Anleitungen, Ratschläge, Tipps und Vorschläge, und am Ende hängt es dann aber schon auch von uns selbst ab, was draus wird. Wenn Männer beteiligt sind, dann beginnt normalerweise das Problem bei der mangelnden Geduld eine Anleitung überhaupt aufmerksam durchzulesen. In unserem Kopf sehen wir uns ja noch als die wilden, großen Jäger aus der Frühsteinzeit. Wahre Männer und Urgewalten. Kein wirklicher Mann hat damals eine Anleitung gebraucht, um ein Mammut mit dem Speer zu erlegen. Oder? So ist es halt.

Und so ist es auch mit dieser Anleitung. Wirklich helfen wird sie Dir nur, wenn Du sie aufmerksam liest und dann – und das ist viel wichtiger – die Geduld, die Energie, die Zeit und die Ausdauer mitbringst, das Gelesene auch umzusetzen.

Eine Garantie kann ich aber geben: Wenn Du mein bescheidenes Werk gelesen hast und Dich an die Anleitung hältst, dann kannst Du am Ende ganz sicher eigene, witzige Gags schreiben. Das verspreche ich.

Im Gegensatz zum *Ab-Master* aus dem TV-Shop, der Dich angeblich innerhalb von 20 Tagen mit nur fünf Minuten Training täglich von einem scheinbar schwangeren Mitvierziger in ein Six-Pack-Supermodel verwandelt. Ganz Ehrlich! Das Coole ist, beim Gag-Schreiben kannst Du die fünf Minuten sogar auf der Couch sitzen bleiben, ja, mit Chips und Getränk.

Anleitung zum Gag

Grundsätzlich kann jeder Mensch einen Gag schreiben. Es hat nur ganz wenig mit angeborenem Talent, reinem Instinkt oder geheimnisvollen Comedy-Kräften zu tun. So wie fast alles im Leben ist es viel mehr eine Frage des guten Handwerks. Man muss ein paar Basis-Techniken beherrschen, um dann ein Meister zu werden.

Die meisten von uns haben irgendwann einmal in ihrem Leben eine Sportart erlernt und mehr oder weniger beherrscht. Sei es Tennis, Windsurfen oder später vielleicht Golf. Wie lernen wir so einen Sport? Du lernst die Grundtechniken, die Du dann auch immer wieder trainierst. Die Grundtechniken werden fast zu Instinkten. Die wahren Genies kombinieren und erweitern diese Grundtechniken dann auf unnachahmliche Weise. Und trotzdem nutzen sie auch für ihre Brillanz den selben Grundlinienschlag, die gleiche Segelstellung und den selben Schwung. Ich möchte Dir in diesem E-Book die Grundtechnik für das Schreiben eines Gags zeigen.

Wie so oft muss man viele Worte verwenden, um ganz einfache Dinge zu erklären. Lass Dich nicht davon abschrecken, dass meine Erklärung jetzt einige Seiten und ein paar tausend Worte lang ist. Auf den ersten Eindruck scheint das alles viel und kompliziert zu sein. Es ist so, wie wenn Du mit der Tochter oder dem Sohn das erste mal im Auto sitzt, um ihnen auf einem großen Übungsplatz das Autofahren beizubringen. Die Benutzung der Kupplung, Gas geben, bremsen, in den Spiegel schauen, blinken, Licht einschalten, und vieles mehr. All das verlangt viele Worte der Erklärung. Aber wenn alles glatt läuft werden alle diese – durch viele Worte erklärten – Vorgänge zu Automatismen, die jeder von uns täglich in Sekundenbruchteilen beherrscht. Genau so ist es auch beim Gagschreiben.

Zuerst muss ich natürlich einiges an Theorie erklären, was bei Gags und Pointen besonders mühsam ist. Kein gezielter Witz ist nach der Autopsie noch lustig. Aber es ist wichtig es einmal zu tun, die handwerklichen und logischen Abläufe zu erkennen und zu lernen, um dann jederzeit in Sekunden neue Gags zu erkennen und zu formulieren.

Es gib in der angelsächsischen Literatur inzwischen unzählige Bücher zum Thema Comedy. Viele der Dinge, die ich heute weiß und hier auch weitergebe, habe ich aus solchen Büchern gelernt. Wer immer sich mit dem Thema „Comedy schreiben“ wirklich ernsthaft auseinander setzen will, sollte möglichst viele Bücher zu dem Thema lesen und daraus lernen.

Ein Problem gibt es dabei leider. Die Literatur zum Thema Comedy gibt es meist nur in einer englischsprachige Version. Viele KollegInnen haben in Gesprächen beklagt, dass sie zwar „Schulenglisch“ beherrschen, aber die Fachliteratur doch ein wenig schwer zu verstehen ist. Nach ein paar Anfragen und Bitten habe ich mich also entschlossen, eine deutsche Version der wichtigsten Schritte auf dem Weg zur Pointe zu formulieren.

Man kann natürlich auch nicht immer alles eins zu eins von einem englischsprachigen Buch auf unseren deutschsprachigen Markt umlegen, und so habe ich versucht, die Grundideen dafür zu adaptieren und an unseren Sprachraum und unsere Comedy-Szene anzupassen.

Ganz klar, ich bin weder der Erste, noch werde ich der Letzte sein, der zu diesem Thema schreibt, und es gibt viele Wege, die zum Ziel führen. Ich kann nur sagen, dass dieser Weg für mich bis jetzt der effizienteste und produktivste war. Wenn die Reaktionen in meinem Blog (NikoFormanek.com) ein Trend und ein Signal sind, dann hat diese Anleitung schon vielen geholfen.

Bevor wir uns gemeinsam in das Abenteuer Gagschreiben stürzen noch eine kurze Erläuterung vorab. In der folgenden Anleitung geht es darum, einen Gag, und nicht eine ganze Geschichte, ein ganzes Comedy-Set oder gar ein Buch zu schreiben. Die folgenden Schritte sind eine wunderbare Hilfestellung wenn es darum geht, einen sogenannten Einzeiler (One-Liner) zu schreiben. Ein solcher Einzeiler besteht aus einem *Set-Up*, einer *überraschenden Wendung* und einer *Pointe*. Jetzt fragst Du Dich vielleicht: „Was zur Hölle ist ein Set-Up, eine überraschende Wendung und eine Pointe?“

Sorry, auch Comedy hat coole Fachbegriffe. Irgendwie müssen wir ja den Anschein wahren, dass das harte Arbeit mit ungeheurem handwerklichem und technischem Insider-Wissen ist. Das rechtfertigt ja auch unsere Millionen-Gagen. Aber ich werde diese Geheimnisse hier in diesem Buch lüften. So wie der Magier mit der Maske, der alle Zaubertricks im TV erklärt. Und wahrscheinlich werden mich dann auch einige KollegInnen verfluchen, weil ich die geheimen Schlüssel weitergegeben habe. Also, es geht los.

Ein *Set-Up* ist eine Information oder Geschichte, die dem Publikum einmal erklärt worum es bei meinem Einzeiler geht. Sie ist weder lustig noch wahnsinnig aufregend. Sie stellt einfach nur klar, um welches Thema es im Witz geht (Zum Beispiel: Ein Mann geht zum Arzt.) und sollte so viele Informationen und Fakten beinhalten, dass auch Zuhörer, denen das Thema noch nicht so geläufig ist, verstehen, worum es grundsätzlich geht. Über eine *überraschende Wendung* führt der Comedian das Publikum dann zur *Pointe*, die zwar eine logische Fortsetzung des *Set-Ups* ist, aber plötzlich eine völlig neue und überraschende Perspektive zeigt. Die Cleverness, die Überraschung und die überspitzte Formulierung der *Pointe* lösen dann die Lacher beim Publikum aus. Dieses Witzformat (*Set-Up*, *Wendung*, *Pointe*) nennen wir einen Gag oder auch einen Einzeiler (One-Liner). Wobei Einzeiler nicht immer wortwörtlich zu nehmen ist.

Ein ganzes Comedy- beziehungsweise Kabarettprogramm, eine humoristische Rede, auch ein satirischer Beitrag oder Roman – sie alle bestehen in Wahrheit aus vielen solchen Gags und Einzeilern. Je nach Art des Projekts werden die Gags durch mehr oder weniger wortreiche Zwischenspiele und Überleitungen verknüpft. Oft gibt es dann zu einem Thema mehrere Pointen, die sich im besten Fall auch noch in ihrer Lustigkeit steigern. Der Einzeiler ist also der Grundbaustein guter Comedy. So wie wir selbst aus Atomen und Molekülen

bestehen, besteht gute Comedy, Satire oder auch eine humoristische Rede aus vielen kleinen Einzeilern. Die sind quasi die DNA. Und genau um diese kleinen Bausteine geht es jetzt auch.

Keine Sorge, das klingt jetzt alles sehr theoretisch und kompliziert - ist es aber nicht. In der nachfolgenden Anleitung zerlegen wir den Prozess Gag-Schreiben, unterteilen ihn in ganz einfache Schritte und kommen so garantiert von jedem möglichen *Set-Up* zu einer guten *Pointe*.

Sechs Schritte zum guten Gag

Vorab eine Übersicht über die sechs Schritte, die nötig sind, um einen Gag zu schreiben. Autsch, das wirkt wohl im ersten Moment ein wenig komplex, aber ich verspreche, dass es das gar nicht ist. Auf den nächsten Seiten gehe ich dann auf jeden Schritt einzeln ein. Mach Dir auch keine Gedanken, wenn Du nicht alle Fachbegriffe in der Übersicht sofort genau verstehst. Alles wird auf den nachfolgenden Seiten genau erklärt.

Das, was wir jetzt gemeinsam schrittweise erarbeiten, wird Dir mit ein wenig Übung so sehr in Fleisch und Blut übergehen, dass das in Zukunft alles in Sekundenbruchteilen und vollautomatisch in Deinem Kopf ablaufen wird. Wenn Du die Mechanismen einmal begriffen und verinnerlicht hast, dann wirst Du gewisse Vorgänge gar nicht mehr abschalten können.

Jedes Äußerung, die Du hörst, viele Formulierungen in Gesprächen, in Zeitungen, auf Webseiten oder in anderen Medien werden Deine Kreativität herausfordern. Geistig wirst Du dann alles immer sofort auf mögliche Gags und Pointen abklopfen. Eine wunderbare Kollegin hat einmal gesagt: „Bevor ich eine Pointe auslasse, opfere ich eher Familie oder Freundschaft.“

Na ja, so hart muss man nicht sein, aber wenn man mal gelernt hat, die Welt immer aus dem absurden und lustigen Blickwinkel zu sehen, dann macht das vor allem einmal Spaß und ist nicht leicht abzustellen. Meine leidgeprüfte Frau kann davon ein Lied singen. Aber andererseits hat Lachen der Welt noch nie geschadet.

1. **Set-Up auswählen** – Das Thema des Gags formulieren und dann Annahmen (Themen, Situationen, Events, etc.) bzw. mögliche Stories auflisten, die vom Publikum aufgrund der Informationen des *Set-Ups* gemacht werden.
2. **Ziel-Annahme auswählen und die Verbindung identifizieren** – Was im *Set-Up* (welches Wort, welche Formulierung) hat mich als ZuhörerIn dazu gebracht eine bestimmte Annahme zu treffen? Warum laufen bei einem *Set-Up* bestimmte Bilder und Gedanken im Kopf der ZuhörerInnen ab?
3. **Den Konnex finden** – Welches Wort führt die ZuhörerInnen zu ihrer Annahme?
4. **Neu-Interpretationen der Verbindung (Konnex) auflisten** – Außer der ursprünglichen Annahme und Interpretation des Wortes, der Formulierung etc. – wie könnte die Verknüpfung von *Set-Up* und *Pointe* durch diese formulierte Verbindung noch verstanden werden?
5. **Neu-Interpretationen der Verbindung auswählen und eine zweite Annahme bzw. Interpretation ausformulieren** – In Bezug auf mein *Set-Up*, welche neue Story für das Publikum erklärt sich logisch aus meiner Neu-Interpretation?

6. Pointe, beziehungsweise Punchline schreiben, die die zweite Annahme oder Story auf den Punkt bringt — Was muss ich zusätzlich zum Set-Up kommunizieren um meine zweite Annahme verständlich zu machen? Wie kann ich die Pointe auf die wichtigsten Worte reduzieren?

Das klingt jetzt für den Anfang wieder einmal ein wenig überwältigend. Aber Schritt für Schritt wird alles am Ende einen Sinn ergeben, und sobald man den Mechanismus einmal grundsätzlich verstanden hat, wird das Gag- bzw. Comedy-Schreiben viel einfacher, als Du es Dir je hättest vorstellen können.

1. Schritt — das Set-Up

Wir wollen also aus einem Statement (dem *Set-Up*), das weder lustig noch wirklich überraschend ist, einen wunderbaren Gag bauen. Auf den folgenden Seiten möchte ich die Vorgangsweise anhand zweier verschiedener *Set-Ups* als Beispiele zeigen. Aus diesen beiden *Set-Ups* möchte ich dann zwei Einzeiler mit hoffentlich lustiger *Pointe* (*Punchline*) formulieren. Damit soll deutlich werden, dass es mit Hilfe dieser Anleitung möglich ist, mit *Set-Ups* aus verschiedensten — eigentlich allen — Themenbereichen schöne Gags zu bauen. Also, hier kommen die beiden Beispiele, mit denen ich arbeiten möchte. Das erste *Set-Up* ist einfach eine kurze Meldung, wie sie Tag für Tag über Nachrichtenagenturen, Medien und Webseiten publiziert wird:

Die NASA hat heute bekannt gegeben, dass sie Anzeichen für Leben auf dem Mars gefunden hat.

Das zweite *Set-Up* ist etwas mehr aus meinem persönlichen Leben gegriffen und soll zeigen, dass auch mit ganz alltäglichen Dingen Gags gebaut werden können:

Hey, ich war heute früh schon laufen. Fünf Kilometer bin ich gelaufen.

Zuerst einmal stellt sich die Frage, wie kann ich aus einem Statement wie diesen beiden einen guten Gag bauen? Scheint zuerst nicht einfach zu sein. Vor allem so schnell aus dem Stand. Wo sollen plötzlich Pointen zu einem Thema herkommen, über das man noch gar nicht viel nachgedacht hat? Über das man vielleicht auch gar nicht viel weiß?

Gott sein Dank haben sich schon viele Comedians mit dem Problem "wo kommt jetzt der Gag her?" beschäftigt. Erfreulicherweise gibt es einfache, handwerkliche Tricks, um aus jedem Statement oder besser gesagt *Set-Up* einen Witz zu zaubern.

Der Schlüssel ist es, sich selbst sinnvolle Fragen zu dem Thema oder – noch besser – zum formulierten *Set-Up* zu stellen. Zu oft bleiben kreative Köpfe beim Versuch, witzige Sachen zu schreiben, an einer Stelle plötzlich hängen und zermartern sich dann stundenlang das Hirn mit wenig hilfreichen Fragen wie: „Was ist lustig? Wie wird das lustig?“ Solche Fragen helfen nicht weiter. Im Gegenteil: sie führen schnell zur kreativen Erschöpfung. Sinnvolle Fragen hingegen bringen einen weiter. Zum Beispiel so:

Fürs erste *Set-Up*:

Die NASA hat heute bekannt gegeben, dass sie Anzeichen für Leben auf dem Mars gefunden hat.

- Welche Anzeichen für Leben am Mars kann es geben?
- Wie kann man solche Anzeichen auf dem Mars finden?
- Mit welchem Gerät haben sie die Anzeichen gefunden?

- Was für Leben kann das auf dem Mars sein?
- Haben die Aliens gesehen?
- Haben Aliens was am Mars-Rover gemacht?
- ...

Für das zweite *Set-Up*:

Hey, ich war heute früh schon laufen. Fünf Kilometer bin ich gelaufen.

- Wo war ich laufen?
- Bin ich freiwillig gelaufen?
- War jemand dabei?
- Warum bin ich gelaufen?
- Wie bin ich gelaufen?
- ...

Jede neue Frage zwingt uns, eine Antwort zu geben. Die Antworten müssen nicht lustig sein. Sie müssen uns nur neue Infos geben, die wir dann verarbeiten können. Sie führen uns weiter, geben uns neue Informationen und führen uns in eine kreative Richtung.

Wirklich kreative Köpfe und Profis im Comedy-Geschäft können diese Fragerei gar nicht mehr abstellen. Sie haben so oft und so viel geschrieben, dass sie den Prozess gar nicht mehr unterdrücken können. Sobald sie etwas hören, sehen oder beobachten, läuft es in ihren Köpfen ab. Sie schaffen es, die ganzen Fragen schon im Unterbewusstsein zu stellen, und erkennen damit sofort witzige Zusammenhänge, Widersprüche oder Ideen. Im Nachhinein können sie oft gar nicht mehr erklären, wie sie dorthin (zur *Pointe*) gekommen sind oder wie sie dort gelandet sind – beim neuesten witzigen Einfall.

Für uns ist wichtig: Bewusst logische und richtige Fragen zu stellen hilft uns, macht den Prozess nachvollziehbar und vor allem wiederholbar.

Kleine Nebenbemerkung: Die beschriebene Methode ist ein erprobter Weg, Gags und Pointen zu finden und zu formulieren. Der Weg, den ich hier und auf den nächsten Seiten beschreibe, muss aber natürlich nicht zwanghaft genau so eingehalten werden.

Wenn Dir im Laufe des Prozesses – egal wann – gute *Pointen* und *Punchlines* zu einem bestimmten *Set-Up* einfallen, obwohl Du “erst” mitten im Prozess bist, dann schreib sie trotzdem sofort auf. *Pointen* sind immer Gold wert – egal wann sie Dir einfallen. Also, unbedingt gleich notieren.

2. Schritt — Set-up und 1. Interpretation

Wir wählen ein Statement/*Set-Up* aus und stellen uns dann vor, welche Geschichten und Assoziationen in den Köpfen der ZuhörerInnen ablaufen könnten, wenn sie dieses *Set-Up*, also die erste Information, hören. Was denken sie, wenn sie das *Set-Up* hören?

Hier das 1. *Set-Up*:

Die NASA hat heute bekannt gegeben, dass sie Anzeichen für Leben auf dem Mars gefunden hat.

In diesem *Set-Up* werden viele Annahmen und Informationen kommuniziert, die gar nicht direkt ausgesprochen werden. Und genau diese Annahmen wollen wir mit unseren Fragen herausfinden. Was denkt das Publikum bei diesem *Set-Up*?

Frage: Was denken wir uns, wenn wir das *Set-Up* hören?

Mögliche Annahmen bzw. Assoziationen könnten sein:

- Irgendein Roboter oder ein Gerät hat am Mars was gefunden.
- Der Mars-Rover hat irgendwelche Steine gefunden mit chemischen Spuren.
- Sie haben Spuren von Wasser gefunden.
- Das ist ein ernsthaftes wissenschaftliches Thema.
- Wissenschaftler haben eine wissenschaftliche Entdeckung gemacht.
- Sie haben auf dem Mars Proben genommen.
- Der Mars-Rover funktioniert.
- Der Mars-Rover ist wirklich auf dem Mars.
- ...

Und jetzt machen wir das Gleiche mit dem zweiten *Set-Up*:

Hey, ich war heute früh schon laufen. Fünf Kilometer bin ich gelaufen.

Frage: Was denkt sich das Publikum, wenn es dieses *Set-Up* hört? Mögliche Annahmen, Interpretationen bzw. Stories könnten sein:

- Ich war laufen, um fit zu werden.
- Ich war freiwillig laufen.
- Ich lüge nicht bei der Distanz.
- Ich bin irgendwo draußen gelaufen.
- Ich bin wirklich selber gelaufen.

- Ich sage die Wahrheit.
- Ich will schlank werden/bleiben.
- Ich trainiere regelmäßig.
- ...

Einige, viele oder alle diese Gedanken und Assoziationen könnten ZuhörerInnen durch den Kopf gehen, wenn sie diese Ausgangsstatements hören.

Diese Ideen und Annahmen sind natürlich nicht die einzig möglichen. Man könnte das *Set-Up* noch vielfach interpretieren. Sie sind natürlich auch nicht die einzig wahren und richtigen Interpretationen oder Annahmen. Probier es selbst und Du wirst überrascht sein, wie viele weitere Variationen, Möglichkeiten, Annahmen und Interpretationen zu jedem Thema und *Set-Up* gefunden werden können.

Ein *Set-Up* für einen Gag zu finden ist der einfachste Schritt, wenn es darum geht, *Pointen* zu schreiben. Jede Situation und Beobachtung kann ein mögliches *Set-Up* sein. Probiere es aus.

Denk Dir weitere *Set-Ups* aus und wiederhole den Prozess. Finde möglichst viele Assoziationen, die jemand haben könnte, wenn er oder sie ein bestimmtes *Set-Up* hört. Halte Dich nicht zurück. Jedes *Set-Up* ist gut. Denk daran: das *Set-Up* soll gar nicht lustig sein. Es ist nur die neutrale Einführung eines Themas. Völlig egal, ob Du dafür schon eine lustige Punchline im Kopf hast oder nicht. Die ist noch gar nicht wichtig. Wir wollen nur einmal irgendein Thema aufgreifen. Alles ist möglich. Zum Beispiel:

Set-Up: *Ich war im Zirkus und habe einen Elefanten gesehen.*

Interpretation des Publikums: *Ich war in einem echten Zirkus. Dort waren wirklich Tiere, Artisten und Clowns. Ich habe Eintritt bezahlt und eine Show gesehen...*

Set-Up: *Ich war bei der Massage.*

Interpretation des Publikums: *Ich war bei einer Gesundheitsmassage. Ich brauche Therapie wegen eines Leidens. Ich bin auf einem Massagebett gelegen. Ich wurde massiert. Oder: Ich war bei einer Erotik-Massage. Dort war eine Masseurin...*

Set-Up: *Meine Mutter war zu Besuch.*

Interpretation des Publikums: *Sie kam zu uns nach Hause. Wir haben eine Familienfeier gehabt. Ich war zu Hause. Sie kam in unsere Wohnung oder unser Haus. Wir haben uns gefreut. Sie war freiwillig da...*

....

Kurze Zusammenfassung:

Im ersten Schritt haben wir uns zwei *Set-Ups* (Leben auf dem Mars. Ich war laufen.) ausgedacht und sie dann analysiert. Im zweiten Schritt haben wir uns gefragt: Welche Botschaft steckt in dem *Set-Up*? Welche Assoziationen hat es im Publikum ausgelöst? Welche Story haben sich die ZuhörerInnen aufgrund des *Set-Ups* in ihren Köpfen zusammengereimt?

3. Schritt — die Verbindung (der Konnex)

Im dritten Schritt zum guten Gag entscheiden wir uns für eine der vorher gefundenen Annahmen, Interpretationen bzw. Stories und fragen uns: "Was hat das Publikum dazu gebracht, diese Annahme aufgrund des *Set-Ups* zu machen?" Nehmen wir wieder mein erstes *Set-Up*:

Die NASA hat heute bekannt gegeben, dass sie Anzeichen für Leben auf dem Mars gefunden hat.

Ich nehme jetzt einfach einmal an, dass die Mehrheit der ZuhörerInnen bei diesem Statement zum Thema Leben auf dem Mars an den kleinen Mars-Orbiter und den Mars-Rover (oder ein ähnliches Gerät) denkt, das da oben herumtuckert und Proben einsammelt. Die meisten Menschen würden jetzt wahrscheinlich vermuten, dass die gefundenen Proben dann irgendwie wissenschaftlich analysiert werden und die so gewonnenen Daten verraten den Experten dann, warum es wohl einmal auf dem Mars zum Beispiel Wasser und somit Leben gegeben haben könnte.

Natürlich zerlegen die ZuhörerInnen mein *Set-Up* nicht bewusst in alle diese Einzelteile. Vielmehr sind das Informationen, die sie zu dem Thema sowieso im Kopf haben, und kommen so zu diesem Schluss bzw. Bild. Das setzt logischerweise voraus, dass mein Publikum über einen Mindestlevel an Informationen, Bildung und Vorstellungsvermögen verfügt. Viele werden auch schon Meldungen über Wasser am Mars und mögliches Leben zumindest in ähnlicher Form einmal gehört oder im Fernsehen gesehen haben.

Genauso funktioniert es auch beim zweiten *Set-Up*:

Hey, ich war heute Früh schon laufen. Fünf Kilometer bin ich gelaufen.

Bei diesem *Set-Up* werden die ZuhörerInnen wahrscheinlich davon ausgehen, dass ich laufen war, weil ich fit sein möchte. Das ist doch der einleuchtendste Grund, warum jemand joggen geht oder überhaupt regelmäßig Sport treibt. Oder vielleicht auch, weil ich abnehmen möchte, vor allem, wenn sie mich gleichzeitig mit meinem Adonis-Körper auf der Bühne sehen. Keiner wird annehmen, dass ich ein Star-Athlet bin, der in einem Trainingsprogramm zum olympischen Triathlon steckt.

Bei der Auswahl, welche Interpretation oder Annahme gerade durch die Köpfe der ZuhörerInnen geistert, kann man sich auf seinen Instinkt verlassen. Was als erstes in den Kopf kommt, ist wahrscheinlich die offensichtlichste Botschaft meines *Set-Ups*. Wir Menschen denken gar nicht so verschieden, vor allem, wenn die ZuschauerInnen alle aus einem Kulturkreis kommen. Je mehr Leute im Publikum aufgrund meines ersten Statements zum gleichen Schluss bezüglich der Story kommen, desto mehr werden dann bei der Pointe überrascht sein und lachen.

Wenn man sich jetzt also eine Geschichte ausgesucht hat, dann müssen wir uns fragen, was im *Set-Up* hat das Publikum (und natürlich auch mich selbst) zu einer bestimmten Annahme oder genau diesen Assoziationen und Erwartungen gebracht? Es muss also im *Set-Up* Worte und Begriffe geben, die unsere Erwartung beim Zuhören in eine bestimmte Richtung leiten. Was weckt also das Interesse der Menschen an meinem Thema und führt zu wahrscheinlichen Interpretationen? Noch besser, welches Wort in meinem Anfangsstatement, dem *Set-Up*, lenkt ihre Vorstellungskraft in eine bestimmte Richtung?

Beim Erzeugen bestimmter Vorstellungen und Annahmen in den Köpfen unserer ZuhörerInnen nutzen wir Comedians eine Grundeigenschaft der menschlichen Natur. Wir Menschen versuchen immer jedes Bild, jede Information und jeden Input, den wir bekommen, zu vervollständigen und in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Wir können gar nicht anders.

Das ist, wie wenn wir z.B. ein Wort sehen, bei dem ein paar Buchstaben fehlen. Sobald wir das Wort sehen, rattern uns mögliche Buchstaben durch den Kopf, die das Wort vervollständigen könnten. Wir nutzen die vorhandenen Informationen, um das Wort zu Ende zu denken.

So funktioniert das auch mit unserem *Set-Up* und den darin enthaltenen Informationen. Wir hören einen Satz, und in unseren Köpfen beginnen wir sofort jede angefangene Geschichte zu Ende zu denken. Wir beginnen Fakten, die fehlen, mit Vermutungen und Annahmen zu ersetzen. Daraus machen wir dann eine für uns schlüssige und vor allem komplette Geschichte. Die entscheidenden Worte, die uns die Richtung beim Versuch, eine Geschichte zu vervollständigen vorgeben, nennt man die Verbindung oder auch den *Konnex*.

Der *Konnex* ist jenes Wort, das im *Set-Up* die Richtung vorgibt. Das Wort, das die Versuche des Publikums, eine Geschichte weiterzudenken und zu vervollständigen lenkt. Der *Konnex* ist genau die Formulierung, die die ZuhörerInnen auf die „falsche“ Fährte lockt, wenn sie das *Set-Up* in ihren Köpfen zu einer vollständigen Geschichte fertig denken. Der beste Weg um den *Konnex* in einem *Set-Up* zu finden ist wieder einmal eine Frage:

Was hat das Publikum dazu gebracht eine Annahme zu machen und in eine bestimmte Richtung zu denken ?

Wo ist also der *Konnex* in unserem ersten *Set-Up*, bei dem es um „Leben auf dem Mars“ geht? Wie ein Nachrichtensprecher gebe ich auf der Bühne bekannt, dass die NASA auf dem Mars Anzeichen für Leben entdeckt hat. Was löst das in den Köpfen des Publikums wahrscheinlich aus? Völlig automatisch denken Menschen, die diesen Satz hören, sofort weiter.

Sie haben inzwischen gelernt, dass da oben irgendein Roboter auf dem Mars herumfährt und Proben einsammelt. Die werden dann wohl irgendwie analysiert, und es gibt Resultate. Mit diesen Resultaten können Wissenschaftler scheinbar was anfangen. Und fast immer geht es dabei um Wasser.

Welches Wort (Wörter) löst also diese Assoziationskette beim Publikum aus? Wo ist der *Konnex*? In diesem Fall wohl:

Anzeichen für Leben

Bei meinem zweiten *Set-Up* erzähle ich, dass ich heute schon laufen war. Sogar fünf Kilometer bin ich heute schon gelaufen. Was löst diese Aussage beim Publikum aus? Welche weitergehenden Annahmen macht das Publikum, wenn es diesen Satz gehört hat? Wahrscheinlich wird sich ein großer Teil des Publikums denken:

*Der war laufen? Bei seiner Figur hat er das auch nötig. Oder:
Sieht man ihm gar nicht an.*

Unterschwellig werden sich die meisten Gedanken daher also um die Themen Fitness und Training drehen. Noch genauer analysiert werden sich die meisten denken, dass man laufen geht, um fit zu bleiben oder zu werden. Der *Konnex*, der uns also in diese Richtung treibt, ist das Wort „laufen“. Für das Publikum ist es also die Information:

Er (in dem Fall natürlich ich) war laufen.

Das *Warum?* ergänzen wir Menschen immer automatisch, weil wir so gestrickt sind. Wenn Menschen hören, dass jemand laufen war, dann gehen sie eben davon aus, dass die Person das tut, um fit zu sein oder zu trainieren. Wenn wir den *Konnex* gefunden haben, dann sind wir bereit für den nächsten Schritt: Die Reinterpretationen des *Konnex*.

4. Schritt — Reinterpretation des Konnex

Comedy entsteht dann, wenn es uns gelingt, das Publikum zu überraschen. Und zwar mit einer *Pointe* zu überraschen, an die sie nicht gedacht hatten, als sie das *Set-Up* gehört haben. Diese *Pointe* muss aber immer ihre ursprüngliche Interpretation des *Set-Ups* und der Geschichte logisch richtig – aber komplett unerwartet – erfüllen. Wir versuchen also, eine völlige Neu-Interpretation für den *Konnex* in unseren beiden *Set-Ups* zu finden.

Beginnen wir wieder auf dem Mars. Der *Konnex* ist:

Anzeichen für Leben

Und was jetzt? Ganz einfach. Wir müssen neue, kreative Anzeichen finden, die für Leben auf dem Mars sprechen könnten. Beobachtungen, Erkenntnisse, Daten, etc. aus denen die Analysten des Mars-Rover-Projekts auch drauf schließen würden, dass es da oben Leben geben könnte oder gegeben hat. Und natürlich geht es dabei nicht um den Grund, den wir alle erwarten. Nämlich, dass in irgendeiner Bodenprobe Wasser oder andere Stoffe gefunden wurde.

Nein, wir müssen Anzeichen finden, die kreativ, verrückt und dennoch logisch auf Leben am Mars hinweisen. Logisch im Sinne von: Das würde man bei einer Video- oder Datenverbindung mit dem NASA-Geräte und dem Mars-Rover da oben auch sehen und mitbekommen. Was könnte das also sein?

- Der Mars-Rover hat Aliens entdeckt.
- Der Mars-Rover ist auf Lebewesen getroffen. Noch besser: Es hat sie angefahren.
- Dem Mars-Rover ist was passiert, weil er manipuliert wurde.
- Die Wissenschaftler haben was Verrücktes in den Videoübertragungen gesehen.
- Das Der Mars-Rover ist von einer Polizeistreife aufgehalten worden.
- Der Mars-Rover ist von Marsianern geklaut worden.
- Der Mars-Rover wurde am Mars aus einer Halteverbotszone abgeschleppt.
- Die NASA hat Punkte in Flensburg für Schnellfahren am Mars bekommen – mit Fotobeweis
- Der Mars-Rover wurde von einem ferngesteuerten Auto gerammt.
- Irgendwer, irgendwas hat die Kontrolle über den Mars-Rover übernommen.
- Bei der Übertragung vom Mars hört man schallendes Gelächter, Partygeräusche.

- ...

Du merkst, mit ein wenig Kreativität kann man unglaublich viele Anzeichen finden, die für „Leben“ auf dem Mars sprechen. Und es sind alles Dinge, die einem Mars-Rover passieren und die auch von den Wissenschaftlern auf der Erde entdeckt werden könnten. Sie sind verrückt, überraschend und bringen dennoch die Geschichte zu einem logischen Ende.

Und genauso funktioniert das in meinem zweiten Beispiel.

Er (ich) war laufen.

Hier müssen wir neue Gründe finden (eben nicht nur offensichtliche wie Fitness, Gewichtsabnahme, etc.), warum ich laufen war. Ich bin nicht gelaufen weil ich fit sein oder gar abnehmen möchte, sondern... Was könnten also andere und dennoch logische Gründe sein, die mich zum Laufen gebracht haben?

- Ich wurde von irgendetwas gezogen beziehungsweise gezwungen.
- Ich bin vor irgendetwas geflüchtet
- Aliens haben mich verfolgt.
- Ich habe die Feststellbremse vergessen, und der Kinderwagen ist die abschüssige Straße herab gerollt.
- Ich habe die Handbremse am Auto nicht gezogen und jetzt rollt es davon.
- Ich bin beim Aussteigen aus dem Bus mit dem Mantel an der Tür hängengeblieben und er ist losgefahren.
- Ich war zu spät dran.
- Ein Hund hat mich verfolgt.
-

Bei der Suche nach Neu-Interpretationen gibt es kein richtig oder falsch. Wichtig ist nur, dass die neue Story, im Gegensatz zur ersten – die in den Köpfen des Publikums aufgrund des *Konnex* entstanden ist – eine völlig neue Interpretation ist. Sie muss eine völlig unerwartete Story sein.

Und schon haben wir das, was wir für gute Comedy und große Lacherfolge benötigen – eine unerwartete Wendung die aber keiner Logik widerspricht.

5. Schritt — die Neu-Interpretation auswählen

Welche der Neu-Interpretationen gefällt mir jetzt am besten? Oder besser noch: Welche ist eine ideale Basis für eine perfekte *Punchline*, bzw. *Pointe*?

Fangen wir wieder auf dem Mars an:

Ich würde mal sagen, der Mars-Rover hat irgendwelche untrüglichen Anzeichen für Aliens gefunden, aber es sind nicht einfach irgendwelche analysierte Bodenproben.

Bei meinem zweiten Beispiel gefällt mir die Interpretation:

Ich bin gelaufen, weil ich flüchten musste.

Aber Vorsicht. Die Neu-Interpretation ist noch nicht die *Pointe*. Sie kann es in Ausnahmefällen schon sein, aber eigentlich sollte sie nur den nächsten Schritt auf dem Weg zur *Pointe* weisen.

Wichtig ist immer, dass die Neu-Interpretation auch wirklich in Bezug zum *Set-Up* steht. Sie muss logisch erklären, wie man aus einer Beobachtung oder den Daten des Mars-Rovers auf Leben am Mars schließen kann. Genauso muss auch die Neu-Interpretation des zweiten *Set-Ups* einen logischen Grund ergeben, warum ich gelaufen bin. Die neue Story muss mit dem ursprünglichen *Set-Up* kompatibel sein.

Um diese zweite logische aber unerwartete Story zu finden, ist manchmal mehr, manchmal weniger Aufwand nötig. Bei manchen *Set-Ups* ist schnell klar, wo die Reise hingehen kann. Bei anderen muss man sich vielleicht mit gezielten Fragen an eine verwendbare Neu-Interpretation herantasten. Spielen wir das für unsere beiden *Set-Ups* durch. Beginnen wir wieder mit dem Thema „Anzeichen für Leben auf dem Mars“.

Frage: Was für untrügliche Anzeichen für Leben auf dem Mars könnten die Wissenschaftler entdeckt haben?

Antwort: Auf übertragenen Videobildern sind Aliens zu sehen.

Frage: Einfach so? Die sind nur da gewesen?

Antwort: Nein, die haben was gemacht.

Frage: Was haben sie gemacht?

Antwort: Sie haben am Mars-Rover was gemacht.

Frage: Echt. Was denn?

Antwort: Vielleicht haben sie was geputzt? Z.B. das Objektiv der Mars-Rover-Kamera, oder was anderes?

Schon haben wir eine zweite kreative Geschichte, warum die NASA auf dem Mars Leben entdeckt haben könnte.

Sie haben Marsianer dabei beobachtet, wie sie das Objektiv der Rover-Kamera oder irgendwas anderes am Mars-Rover geputzt haben. Je verrückter, desto besser. Je überraschender, desto besser. Und trotzdem hat die Geschichte in sich eine Logik. Denn wenn man bei der Videoübertragung außerirdische Hände und Reinigungstücher sieht, die das Objektiv putzen, dann ist das ein sicheres Anzeichen für Leben auf dem Mars.

Die Geschichte würde also ungefähr so lauten:

Die NASA hat die Videoübertragungen des Mars-Rovers live gesehen. Plötzlich waren da irgendwelche Lebewesen zu beobachten, die das Objektiv des Rover Videosystems gereinigt haben. Also zumindest die Hände und Arme und das Reinigungstuch waren klar zu erkennen.“

Und genauso machen wir es mit dem zweiten Set-Up auch.

Ich war heute schon fünf Kilometer laufen.

Wir fragen uns wieder an die Story heran. Mir hat die Idee gefallen, dass ich aus irgendeinem Grund auf der Flucht war. Warum musste ich flüchten und deshalb laufen?

Frage: Angesichts der Tatsache dass ich 5 Kilometer gelaufen bin, was könnte mich – außer mein Wunsch fit zu werden – noch dazu gebracht haben?

Antwort: Weil ich verfolgt wurde.

Frage: Wer hat mich verfolgt?

Antwort: Vielleicht die Polizei, ein Killer oder ein Security-Mitarbeiter, z.B. vom Media-Markt.

Frage: Warum hat der mich verfolgt?

Antwort: Ich habe was geklaut.

Jetzt haben wir also die zweite Geschichte, die sich logisch ergibt, aber für die ZuschauerInnen – die nach dem Set-Up alle glauben ich bin gelaufen, weil ich fit sein will – unerwartet ist:

Ich war im Media-Markt heute früh. Da habe ich was mitgehen lassen und somit Ladendiebstahl begangen. Der Security-Mitarbeiter hat mich dabei beobachtet. Also musste ich abhauen. Ich bin wie ein Irrer gelaufen um ihm zu entkommen. Ich habe es geschafft.

Wichtig ist nur, dass die Geschichte logisch erklärt, warum ich wirklich laufen musste. Die Angst, von einem Ladendetektiv erwischt zu werden und dann eine Anzeige zu bekommen, ist Grund genug.

Richtig, nicht immer wird der Weg zur neuen Interpretation so schnell und einfach gehen. Ich habe das natürlich hier verkürzt. Es gibt viel mehr alternative Geschichten, die denkbar, möglich und kreativ sind. Aber denk immer daran, dass nichts von Anfang an großartig witzig sein muss. Es zählt nur die verrückte Idee, die nach dem *Set-Up* überraschend und doch logisch ist.

Viel wichtiger ist es, zu lernen, an der richtigen Stelle sich selbst die Fragen zu stellen, die einen weiterbringen. Wenn man sich an diese Strategie hält und auch noch bereit ist, absurde, verrückte und kreative Antworten auf die eigenen Fragen zu geben, muss man früher oder später unweigerlich auf eine abenteuerliche Neu-Interpretation mit hohem Komik-Potential stoßen. Wichtig ist nur, sich möglichst viele verrückte Möglichkeiten auszudenken. Oft findet man dann Rohmaterial nicht nur für eine *Pointe*, sondern für gleich mehrere zu einem *Set-Up*.

Nach der Neu-Interpretation des *Konnex* und der daraus folgenden Geschichte bleibt uns nur mehr ein Schritt zum guten Gag. Wir müssen aus all den wunderbaren, überraschenden und kreativen Ideen für unsere alternative Erklärungen – für "Anzeichen von Leben auf dem Mars" und warum "ich laufen war" – eine coole *Pointe* beziehungsweise *Punchline* bauen.

6. Schritt — die Pointe (Punchline) formulieren

Willkommen zum großen Finale der Anleitung zum Gagschreiben! Jetzt ist es soweit. Nach all der Arbeit werden wir jetzt endlich zu unserer wohlverdienten Pointe kommen. In den Seiten zuvor haben wir in den *Set-Ups*:

- *die NASA hat heute bekannt gegeben, dass sie Anzeichen für Leben auf dem Mars gefunden hat.*
- *hey, ich war heute Vormittag schon laufen. Fünf Kilometer bin ich gelaufen.*

den jeweiligen *Konnex* ("Anzeichen für Leben" und "laufen") identifiziert. Daraus haben wir die erste Story abgeleitet, die das Publikum aus den Informationen des *Set-Ups* und ihren eigenen Annahmen ableitet.

Danach haben wir uns überlegt, welche andere Storys über den *Konnex* aus den gleichen *Set-Up*-Informationen interpretiert werden könnten, die logisch, aber unerwartet sind. Und, weil wir die richtigen Fragen gestellt haben, kamen wir zur den beiden zweiten Storys, die aus dem jeweiligen *Set-Up* logisch folgen könnte:

Die NASA hat die Videoübertragungen des Mars-Rovers live beobachtet. Plötzlich waren da irgendwelche Lebewesen zu sehen, die das Objektiv des Rover Videosystems oder irgendwas anderes gereinigt haben.

Ich war im Media-Markt heute früh. Da habe ich was mitgehen lassen. Der Ladendetektiv hat mich dabei erwischt. Also musste ich abhauen. Ich bin wie ein Irrer gelaufen, um ihm zu entkommen. Ich habe es geschafft.

Die *Punchline* (*Pointe*) eines Gags muss genau die nötigen Informationen dieser zweiten Story kommunizieren. Allerdings sollte das nicht durch eine längere Geschichte mit vielen Worten (so wie oben) geschehen, sondern schnell und möglichst knapp formuliert.

Damit sind wir schon bei der großen Kunst des *Pointen-* (*Punchlines-*) Schreibens. Wie macht man das?

Leider gibt es keine universell anwendbare und immer beste Methode, um eine Pointe zu schreiben. Wir sind alle Individuen und unterscheiden uns in Sprache, Gestik, Mimik und vielem mehr. Und auch alle Comedians agieren, sprechen und reagieren auf der Bühne idealerweise mit einem wiedererkennbaren und sehr persönlichem Stil. *Pointen* müssen daher sprachlich passend für den jeweiligen Comedian geschrieben werden. Wenig überraschende Erkenntnis: Sie müssen in einer für Dich völlig natürlichen Sprache formuliert und geschrieben sein.

Die zweite Story, also die, die uns auf die *Pointe* gebracht hat, muss als *Punchline* so kurz wie möglich formuliert sein. Je weniger Worte, desto besser. Um bei unseren Beispielen zu bleiben:

Die NASA hat die Videoübertragungen des Mars-Rovers live beobachtet. Plötzlich waren da irgendwelche Lebewesen zu sehen, die das Objektiv des Rover Videosystems oder irgendwas anderes gereinigt haben.

Hey, ich war heute Vormittag schon laufen. Fünf Kilometer bin ich gelaufen. Ja, ich war im Media-Markt heute früh. Da habe ich was mitgehen lassen. Der Ladendetektiv hat mich dabei erwischt. Also musste ich abhauen. Ich bin wie ein Irrer gelaufen, um ihm zu entkommen. Ich habe es geschafft.

Diese *Pointen* sind viel zu langatmig. Einfach zu viele Worte. Deshalb klingen sie auch nicht wie Gags, sondern wie eine Geschichte, die man Freunden auf einer Party erzählt. Die würden das vielleicht amüsant finden, aber wenn die *Pointen* auf einer Bühne so erzählt werden, wird niemand im Publikum lachen. Garantiert.

Hier kommt noch eine weitere Comedy-Regel aus dem angelsächsischen Raum zum Einsatz: „Show, don't tell.“ Will sagen: „Erzähle es nicht, zeig es uns“. Das darf man natürlich auch nicht immer wortwörtlich nehmen. Aber das Motto illustriert einen wichtigen Punkt. Man muss nicht alles in Worte fassen und erzählen. Comedy lebt von den Bildern, die wir in den Köpfen der Zuschauer erzeugen. Je mehr Details wir der Fantasie und der Kreativität des Publikums überlassen, desto besser für den Gag.

Wieder nutzen wir den natürlichen Instinkt des Menschen, jede Information die sie verbal bekommen, mit Details und weiteren Informationen, beziehungsweise Bildern, aus ihrer eigenen Fantasie selbst zu ergänzen. Die Kunst der *Pointe* ist, die Geschichte mit so wenig Worten wie möglich zu kommunizieren und die ZuhörerInnen zu stimulieren, witzige Details selbst im Kopf zu ergänzen.

Die *Punchline* muss schnell und hart kommen. Vielleicht so:

Die NASA hat Anzeichen für Leben auf dem Mars gefunden. Ein obdachloser Marsbewohner wollte die Windschutzscheibe des Mars-Rovers putzen.

Hey, ich war heute Vormittag schon laufen. Fünf Kilometer bin ich gelaufen. Der Ladendetektiv vom Media-Markt hat erst nach 4,5 Kilometern aufgegeben.

Im ersten Beispiel ist die *Punchline* acht Wörter, im zweiten Fall sogar 25 Wörter, kürzer als die erste erzählte Version der neuen Geschichte, also der Neu-Interpretation. Und damit wird sie zu einer spielbaren *Punchline*.

Und plötzlich gibt es viele schöne Bilder, die sich in den Köpfen der Zuseher abspielen könnten. Zum Beispiel Momente, in denen jemand an einer roten Ampel die Windschutzscheibe ihres Autos putzen wollte. Grüne kleine Männchen mit Putzlappen in der Hand. Ein Media-Markt, den sie selbst gut kennen. Ich, wie ich panisch und ungelenkt versuche zu flüchten,... So könnten die beiden *Punchlines* für Lacher sorgen.

Außerdem wird vor allem beim zweiten Beispiel, dem Gag über das Laufen, die *Pointe* eigentlich erst mit dem letzten Wort aufgelöst. Erst nach dem Wort "aufgegeben" wird den meisten im Publikum klar, dass ich gelaufen bin, weil ich dem Ladendetektiv entwischen wollte.

Natürlich sind das nur zwei *Punchlines* von vielen möglichen. Vielleicht auch nicht die besten aus den Alternativ-Stories, die ich mir für das Set-Up ausgedacht habe. Eine andere könnte sein:

Die NASA hat Anzeichen für Leben auf dem Mars gefunden. Sie hat mit dem Mars-Rover aus Versehen den Onkel vom Mars überfahren.

Die NASA hat Anzeichen für Leben auf dem Mars gefunden. Über Nacht hat irgendwer das Navi und die teuren NASA-Leichtmetall-Felgen geklaut.

Egal, vieles und alles wird möglich, wenn man den Weg kennt. Wichtig ist nur, dem Publikum in der *Punchline* genug Information zu geben, damit sie die zweite Story auch wirklich verstehen. Plötzlich werden sie mit einer für sie völlig neuen Interpretation des *Set-Ups* überrascht, die aber eigentlich auch logisch ist. Und genau diese Überraschung durch das plötzliche Erkennen der einfachen Logik löst das Lachen aus. Optimal ist es, wenn sich Zuschauer nach der *Pointe* fragen: "Warum habe ich das nicht kommen sehen?" So einfach kann es sein:

- ein Set-Up,
- ein Konnex,
- viele mögliche Neu-Interpretationen des Set-Ups (also der Story für das Publikum)
- und daraus folgende, knapp und kreativ formulierte, Pointen.

So kommt man zu erfolgreichen Gags.

Lustige Reden

Jetzt, wo Du weißt, wie man einen Gag baut, stellt sich natürlich die Frage: wozu das alles? Du willst ja vielleicht gar nicht auf die Bühne, schon gar nicht als Comedian. Wozu also der Aufwand? Es gibt viele Anlässe, bei denen Menschen sich plötzlich in einer Situation finden, in der sie eine Rede, einen Vortrag oder eine Präsentation halten sollen, müssen oder - eher seltener - wollen.

Natürlich will jeder, der vor Menschen tritt, um zu reden, diese Herausforderung erfolgreich meistern und im besten Fall dabei auch noch unterhaltsam und lustig sein. Wir haben inzwischen alle gelernt, dass Humor der beste, beliebteste und erfolgreichste Faktor ist, wenn es um gute Auftritte geht.

Im vorherigen Kapitel habe ich Dir gezeigt, dass die Erarbeitung einzelner Gags eigentlich nur ein Handwerk ist, das mit Wissen, Übung und ein wenig Aufwand jeder meistern kann. Damit hast auch Du alle Werkzeuge in der Hand, um lustige Ideen in Pointen umzuarbeiten, die jeden Auftritt – egal ob auf der Bühne, bei einem Firmenjubiläum, einer Hochzeit oder einer Familienfeier – zu einem humoristischen Höhepunkt werden lassen.

Aber klar, einzelne Pointen allein machen noch keine unterhaltsame humoristische Rede. Dazu gehört natürlich mehr. Auf den folgenden Seiten versuche ich, Dir praktische Anleitungen an die Hand zu geben, um bei den verschiedensten Rede-Herausforderungen ausreichend gewappnet zu sein. In diesem Kapitel findest Du

- Die Erfolgsformel für Reden – mit dieser Formel kann jeder, jederzeit schnell und einfach beeindruckende Reden zu jedem Thema zaubern.
- Anleitung zur lustigen Rede – eine Anleitung, wie man eine humoristische Rede zu den meisten Anlässen formulieren kann. Passt für Jubiläen, Firmenfeiern, Verabschiedungen, ...

Also, genug der Einleitung, gehen wir in Medias res.

Reden schreiben – die Erfolgsformel!

Man kann sich dem Druck heute eigentlich nicht mehr entziehen. Immer wieder müssen wir uns der Herausforderung „Rede“ stellen. Egal ob für Job, Uni, Schule oder Konferenz – immer öfter müssen wir aus den verschiedensten Gründen Reden schreiben, vorbereiten, vor ein Publikum treten und öffentlich sprechen. Ob wir es wollen oder nicht. Aber, fürchte Dich nicht. Es gibt eine Formel, die in fast 100 Prozent aller Redeprojekte zum Erfolg führt. Und hier ist sie:

- Erzähle, was Du ihnen erzählen wirst.
- Erzähle es.
- Erzähle, was Du erzählt hast.

Klingt absurd einfach, funktioniert eigentlich immer. Mit dieser Formel kannst Du zu jedem Thema innerhalb von Minuten ein Redekonzept oder eine komplette Rede erstellen. Ein kleiner Sonderfall innerhalb der Formel, den man beachten muss, ist der Mittelteil „Erzähle es“.

Den Teil „Erzähle es“ solltest Du immer mit zumindest drei Unterpunkten beziehungsweise Beispielen auffüllen. Wenn Du das gemacht hat, kannst Du getrost vor Dein Publikum treten.

Und hier jetzt ein kleines Beispiel, wie Du die Formel praktisch einsetzen kannst. Stell Dir vor, Du bist in einem Vorstellungsgespräch und bekommst die Aufgabe, innerhalb von fünf Minuten einen kurzen Vortrag zum Thema „Rot“ vorzubereiten und zu halten. Ich würde an die Sache mit der Erfolgsformel für Reden rangehen:

Erzähle was du erzählen wirst

Ich spreche heute über die Farbe Rot. Warum? Weil ich sie für die wichtigste und aufregendste Farbe in unserer Gesellschaft halte. Und, nebenbei erwähnt, sie auch meine Lieblingsfarbe ist.

Erzähle es

Warum ist Rot heute so wichtig? Nun ich glaube, das liegt an drei entscheidenden Punkten.

(Erstes Beispiel:)

Erstens, der Lebenssaft, der durch all unsere Körper fließt, ist das Blut. Unser aller Blut ist rot, wenn man einmal davon ausgeht, dass es blaues Blut nicht wirklich gibt. Die Tatsache, dass Blut rot ist, macht die Farbe zu einem Symbol für Lebenskraft und pulsierendes Leben. Damit wird sie zum Ursprung all der Dinge, die unser Leben ausmachen. Unserer Träume, Hoffnungen und vor allem Liebe.

(Zweites Beispiel:)

Ja, „Rot“ ist auch die Farbe der Liebe. Kann auch kein Zufall sein. Man wird rot, wenn man das erste Mal flirtet, oder manche sogar immer, wenn sie flirten. Der Kopf ist voller Herzen – rote Herzen natürlich – wenn man frisch verliebt ist, und oft genug sind rote Rosen der erste liebe, aber vielleicht auch kitschige, Versuch vieler Männer, das Herz einer Frau zu erobern. Aber ich glaube, hier für alle zu sprechen, wenn ich sage, ohne Rot keine Liebe und ohne Liebe ist das Leben nicht lebenswert.

Drittes Beispiel:

Aber „Rot“ führt uns noch eine klassische menschliche Eigenschaft vor Augen: Widerspruch bzw. Zwiespältigkeit. Während Rot auf der einen Seite für Leben und Liebe steht, steht es oft auch für Wut, Zorn und Hass. Rot ist die Farbe, mit der wir Menschen universell verstehbare Zeichen für Halt, Stopp, Gefahr und „nicht weiter“ setzen. Ob im Straßenverkehr, auf Warnschildern oder im Sport. Eine rote Karte versteht jeder, egal welche Sprache er oder sie spricht oder woher er oder sie stammt.

Erzähle was du erzählt hast

Sie können also sehen, dass für mich „Rot“ die bedeutendste Farbe in der Menschheitsgeschichte ist. Sie bereichert uns in den schönsten Momenten des Lebens, in der Liebe, sie steht aber oft auch für klare Grenzen. Kein Wunder also, dass diese Farbe nicht nur für mich, sondern für viele Menschen eine Lieblingsfarbe ist. Nicht umsonst dominiert Rot auch die Logos vieler weltweit erfolgreicher Marken, Unternehmen und Machtsymbole. Wobei mir ehrlicherweise das Rot eines kleinen Liebesherzen am Liebsten ist.

Und das war es auch schon. So kannst Du schnell und einfach Reden schreiben. Wer besonders kreativ ist, startet die Einleitung mit Humor und schließt die Rede mit einer cleveren Referenz auf den humoristischen Einstieg. Aber das ist dann nur mehr das kleine Extra.

Also, sobald Du das nächste Mal mit dem Thema Rede, Präsentation oder Vortrag schreiben konfrontiert bist, jag sie durch die Formel. Fülle sie aus, und dann hast Du sofort ein Gerüst, mit dem Du Reden bauen kannst, die fünf Minuten oder auch 45 Minuten dauern.

Der große Vorteil mit der Formel: Du kannst immer sofort beginnen und sitzt nie lange vor einem leeren Blatt Papier oder Bildschirm. Du wirst merken, wenn Du die drei Punkte der Formel in Bezug auf Dein Thema geklärt hast, folgt der Rest wie automatisch von selbst. Ein Gedanke führt zum anderen. Probier es aus.

Jetzt, nachdem Du die Rede-Erfolgsformel kennst und anwenden kannst, möchte ich zum nächsten Thema kommen. Wie bereite ich eine lustige Rede vor, wo kommen die Pointen und Gags her, und wie finde ich für die Rede dann auch noch einen roten Faden?

Anleitung zur lustigen Rede

Google Analytics ist eine tolle Sache. Dank der Daten und Zahlen, die das Tool liefert, kann ich immer wieder sehen, welche Themen für die Besucher auf meinem kleinen Blog NikoFormanek.com interessant sind. Seit ich den Blog schreibe sind – unter anderem – immer wieder die Begriffe »Jubiläum, Firmenjubiläum, Pensionierung, MitarbeiterInnen-Verabschiedung, etc.« im Zusammenhang mit »lustig, komisch, unterhaltsam, Rede, etc.« gesucht worden.

Hier gibt es offenbar einen Bedarf an Informationen, und da möchte ich helfen.

Gute Recherche - gute Rede

Grundsätzlich gilt: je mehr Recherche vorab, desto besser wird die Rede. Gute Informationsbeschaffung ist eine der Grundlagen für unterhaltsame Vorträge. Gleich vorweg, um alle Ängste zu zerstreuen: Man kann sehr lustige und unterhaltsame Reden, die auch noch persönlich wirken, schreiben und halten, selbst wenn man kaum bis gar nicht vorab recherchiert. Die Pointen und Witze in einer Rede, kreativ formuliert und scheinbar personalisiert, können da ganze Arbeit leisten. Trotzdem wird jede Rede durch gute Recherche besser. Und es gilt auch: je besser recherchiert, desto lustiger und berührender für Publikum und Hauptfigur (Firma). Die Gründe dafür sind recht einfach.

Nur wenn ich vorab recherchiert habe, kann ich Fettnäpfchen vermeiden. Es gibt für jeden Menschen Themen, die aufgrund persönlicher Erlebnisse, Lebensbedingungen und Erfahrungen für diese Menschen nicht lustig sein können – egal wie brilliant die Pointe ist.

Wer über Menschen spricht – z.B. bei Berufsjubiläen, Verabschiedungen in die Pension, etc. – muss wissen, welche Themen unangenehm, verletzend und zu persönlich sein könnten. Das kann man nur mit guter Recherche vorab herausfinden. Nichts ist unangenehmer, als schon zu Beginn in ein rhetorisches Fettnäpfchen zu treten (auch wenn es nicht böse gemeint war) und damit das Publikum in ein betretenes, peinlich berührtes und unangenehm schweigsames Etwas zu verwandeln.

Auf der anderen Seite haben KollegInnen, Chefs, etc. immer auch verborgene Seiten, auf die sie eigentlich sehr stolz sind, über die sie aber nur im kleineren Kreis sprechen. Hobbys, die man ihnen auf den ersten Blick nicht zutraut, Vorlieben, Steckenpferde und vieles mehr. Der Abteilungsleiter, der ein begeisterter Western-Reiter ist, die Chefsekretärin, die seit 20 Jahren den schwarzen Gürtel in Judo hat, etc. Alle diese „geheimen“ Dinge sind großartiger Stoff für Unterhaltung und Pointen. Vor allem wenn sie zeigen, dass der Jubilar auch in anderen Lebensbereichen erfolgreich und menschlich ist. Natürlich immer in Maßen und vorab mit Freunden und Familien des Betroffenen abgeklärt, ob es erlaubt ist, darüber zu sprechen.

Gute Recherche ermöglicht es dem/der RednerIn auch, viel mehr auf den Menschen, der im Mittelpunkt der Rede steht, seine/ihre Persönlichkeit und Menschlichkeit einzugehen. Das weckt Emotionen und bindet die ZuhörerInnen. Gerade wenn Du versuchst unterhaltend vorzutragen, solltest Du Dir einer Grundregel bewusst sein: je emotionaler ein Thema, desto größer die Lacher bei einer Pointe.

Je mehr persönliche Dinge und Einzelheiten Du über den Jubilar und die Hauptperson in Erfahrung bringst, desto besser. Dabei geht es nicht um intime Geheimnisse oder peinliche Momente. Nein, viel wichtiger und erfolgreicher sind Details, die uns als ZuhörerInnen Vergangenheit, Charakter und Gewohnheiten der Hauptdarsteller zum Leben erwecken.

Was für eine Schultasche hatten sie, wo waren sie als Kinder im Sommerurlaub, Lieblingsstofftier, Lieblingsspielzeug, erste Sporterfahrungen, Kindergartenliebe, Spiele und Aktivitäten, die schon früh auf Eigenschaften von heute hingewiesen haben, Sturheit, Lebhaftigkeit, Essens- und Schlafgewohnheiten, Ordnungssinn, Geschmack bei Musik, Kleidung, Freunden, etc.? Beispiele:

- Lieblingsjacke
- Big Jim oder Barbie-Puppe
- Fahrradkollisionen
- Duschangst
- ...

Versuche solche Details aus allen Lebensabschnitten bis zum Tag des Jubiläums oder der Pensionierung zu finden. Setze sie in einen gesellschaftlichen und historischen Zusammenhang. Entführe das Publikum auf eine kleine Gedanken- und Zeitreise bei der die Person sich selbst, aber auch viele im Publikum, sich an ihre erste Schultasche, Schularbeiten-Schummelei und vieles mehr erinnern.

Die Zeitreise

Eines der besten Werkzeuge, um unterhaltsame Reden vorzubereiten ist, was ich „die Zeitreise“ nenne. Die Zeitreise ist fast ein Zaubermittel für garantierte Lacher.

Wir Menschen lieben es, über die „gute alte Zeit“ zu sprechen und zu lachen. Kleine Zeitreisen gemeinsam mit den ZuhörerInnen sind ein wunderbarer Weg, um Lacher zu bekommen. Gerade Jubiläen, Pensionierungen und Verabschiedungen eignen sich dafür hervorragend. Die Zeitreise eignet sich nicht nur als punktueller Pointen-Lieferant. Nein, sie kann auch ein großartig unterhaltender roter Faden für die ganze Rede sein. Und das Beste an der Zeitreise ist, dass sie so einfach zu recherchieren und gefahrlos einzusetzen ist.

Einfach dem Anlass und Alter der Jubilare und zu Ehrenden entsprechende Jahreszahlen und Jahrzehnte auswählen und im Internet, Chroniken oder in den eigenen Erinnerungen danach suchen, was damals alles wirklich cool, aufregend, sensationell oder eben noch nicht vorhanden war. Alle Themen sind gut und werden für Unterhaltung sorgen.

Warum? Weil wir alle auf dieser Reise von der Vergangenheit bis zum Heute gemeinsam unterwegs sind. Das heißt, alle im Publikum werden zu jedem Thema und Abschnitt persönlichen Bezug und auch emotionale Empfindungen haben. Und selbst die im Publikum, die für vieles zu jung waren, werden über die absurden Dinge der Vergangenheit lachen. Themen gibt es immer genug. Garantiert. Ein paar willkürliche Beispiele: Wohnungs- und Büroeinrichtungen, Tapeten, TV-Geräte, Küchen, Autos, Telefone, Telex, Musik, Mode, Währungen, Grenzkontrollen, Tourismus, Fernreisen, etc.

Vergleiche mit alltäglichen Dingen von heute funktionieren immer. Zum Beispiel ohne viel darüber nachgedacht zu haben:

Mein einziges Navi war damals meine Freundin/Frau. Da konntest du nicht zwischen verschiedenen Stimmen wählen. Die Stimme hat sich damals nur kurz vor Unfällen dramatisch verändert. Das Kartenmaterial war auch nicht sehr zuverlässig. Wir haben so viele fremde Kulturen und Orte besucht. Oft völlig überraschend. Aber mit so einem Navi konnte man wenigstens noch diskutieren, streiten und dann Versöhnungssex haben...

Solche Vergleiche gehen in fast allen Themenbereichen: Telekommunikation, Taschenrechner, Computer, Haushaltsgeräten, etc.

Die Zeitreise ist das beste Werkzeug, um eine Rede zu einem unterhaltsamen Höhepunkt zu machen. Sie bindet die ZuhörerInnen, regt ihre Fantasie und ihr „Kopfkino“ an und versetzt sie in eine emotional-fröhliche Stimmung. Je nach Alter des/der RednerIn ist sie einfach vorzubereiten, denn eigene, persönliche Erinnerungen sind eine inspirierende Quelle an lustigen Erfahrungen und Fakten. Die Zeitreise eignet sich zudem auch noch wunderbar, um einer Rede einen roten Faden mit Beginn, Mittelteil und Schluss zu geben. Nutze sie.

Such Dir eine Witzquelle

Das nächste unverzichtbare Werkzeug für eine Rede voller Pointen und Gags ist eine gute Witzquelle. Die große Mehrzahl witziger und lustiger Reden ist in Wahrheit oft eine kreative und schlaue Aneinanderreihung von mehr oder weniger bekannten alten und neuen Witzen. Ganz ehrlich, auch viele Comedy- und Kabarettprogramme bestehen in Teilen aus genau solchen Witzen. Und jeder Comedian bzw. Kabarettist, der das für sich abstreitet, lügt. Die Frage ist immer nur, woher die Witze kommen und vor allem: Wie komme ich an Witze, die noch nicht alle kennen?

Internet – Das Internet ist, so wie für alles andere auch, eine riesige Quelle für Witze. Aber Achtung, wenn Du sie findest (vielleicht auch noch schnell), dann finden sie auch andere oder haben sie gar schon als Email bekommen. Deshalb rate ich vom Internet eher ab. Außer Du bist gut in einer anderen Sprache. Wenn Dein Englisch gut genug ist, hol Dir englische Witze zum Beispiel aus Australien und übersetze sie. Die kannst Du sicher ohne große Angst verwenden. Suche einfach nach "Jokes" und Witzen aus bestimmten Themenbereichen (Banking, Kids, Family, Seniors, Business, etc.)

Witzbuch – Witzbücher sind gute Quellen. Vor allem ganz alte Witzbücher, denn die Witze in diesen alten Werken haben Jüngere oft noch nicht gehört. Viele von den Witzen in alten Witzbüchern sind auch nicht ins Internet übertragen. Nimm aber nicht einfach das erste Witzbuch, das in jeder Buchhandlung vorne im Regal steht. Das liegt ja unter anderem auch deshalb gleich an erster Stelle, weil es viele nachfragen und kaufen.

Auch bei Witzbüchern empfehle ich, in andere Sprachen auszuweichen. Besonders hilfreich ist es, wenn man dabei nicht nur auf Englisch zurückgreifen kann. Für Bühnenkünstler sind die so genannten Pub-Jokes-Bücher, wie zum Beispiel „The Best Pub Joke Book Ever! Nr. 1-5“, Klassiker. Immer wieder greifen sie auf Einzeiler und kurze Witze aus diesen Büchern zurück. Wie der Titel schon andeutet, gibt es da eine ganze Serie davon. Für viele Comedians eine Quelle an Ideen, Inspiration und auch Material.

Jetzt, wo Du deine Witzquelle hoffentlich gefunden hast, stellt sich die Frage: Welche Witze auswählen und wie sie für die Ansprache bzw. Rede verwenden?

Mach die Witze zur neuen Realität

Fast alle Witzbücher sind nach Themenbereichen gegliedert. Du kannst also einfach suchen, ob es brauchbares Material zum Beispiel zu Themen wie »Büro, Verabschiedung, Pension, Hobbys, Alter, etc.« zu finden gibt. Aber mit ein wenig Kreativität wirst Du schnell merken, dass auch viele Witze zu völlig anderen Themen lustig sind und in Deiner speziellen Rede verwendet werden können. Es liegt nur an deiner Fähigkeit, sie elegant einzubauen.

Verknüpfe die Themen der Witze mit der Lebensgeschichte und dem beruflichen Werdegang des/der Geehrten. Oft kann man Witze auch mit der Geschichte von Unternehmen verweben.

Wenn in einem Witz aus einem Buch zum Beispiel alte Kommunikationsgeräte wie ein Telex oder ein Fax thematisiert werden, dann verknüpfe die Geräte mit Details aus dem beruflichen oder persönlichen Leben der Hauptperson der Rede zu dieser Zeit (abhängig von der Qualität deiner Vorab-Recherche).

Genauso funktioniert es, wenn der Witz z.B. auf einem Wählscheibentelefon basiert. Unternehmen mit langjähriger Tradition haben auch eine Zeitreise hinter sich gebracht. Da funktioniert das genauso. Sprich von den alten Zeiten und was der Kollege damals alles im Vertrieb hätte erreichen können, wenn er mit einem Wählscheibentelefon schon SMS schicken hätte können? Schon dieser kleine Ausflug in der Rede, der eigentlich nur dazu dient, das Wählscheibentelefon für einen Witz elegant in die Jubiläumsrede einzuführen, sorgt für Lacher.

Früher hat es in Bars und Clubs sogar Tischtelefone gegeben, um zu flirten und anzubandeln. Heute gibt es Smart-Phones und Facebook. Und trotzdem kann der Witz über das Tischtelefon großartig funktionieren, wenn er mit einem Detail aus dem Leben des Geehrten oder dessen KollegInnen verknüpft wird.

Die Verknüpfung mit persönlichen Details aus dem Leben der anwesenden Personen täuscht das Publikum darüber hinweg, dass die Geschichte mit der Pointe eigentlich nur ein Witz über ein Fax, ein Telex oder eben ein Wählscheibentelefon ist. Fast jeder Witz aus vergangenen Tagen und zu jedem Thema kann so ein wenig adaptiert, clever eingeleitet und runderneuert wieder großartig funktionieren.

Das war eine aufregende Zeit, als wir unser erstes Fax im Unternehmen installiert haben. Der Senior-Chef war damals so stolz, denn damit hatte er eines der ersten Faxgeräte, die es in der ganzen Umgebung gab. Unser Kollege Huber war damals – ehrlich gesagt – ein wenig genervt. Wann immer der Senior-Chef ein Fax geschickt hat, rief er gleich danach beim Hr. Huber an und sagte: »Aber schicken sie es mir zurück, das war meine einzige Kopie.«

Wenn ein Witz aus dem Buch in einem Supermarkt spielt, dann spielt er in deiner Rede ab sofort im Aldi um die Ecke, in den Du und alle KollegInnen gehen, um Kleinigkeiten oder Jausen zu besorgen. Das Gleiche gilt für Theater, Kino, Restaurant, Einkaufszentren, etc. Jede Location eines Witzes kann so umgelegt werden, dass der Witz genau dort spielt, wo die Mehrheit der ZuhörerInnen, deren Familien oder Du selbst schon warst.

So wird der Ort auch in Deiner Vorstellungskraft lebendig, und Du kannst ihn viel überzeugender und lebhafter beschreiben. Plötzlich erzählst Du nicht von irgendeiner Bar in einem alten Witz, Du erzählst und beschreibst vielleicht das Lokal, in dem alle aus der Firma gerne nach Feierabend Einen trinken. Der Witz spielt jetzt dort. Das bindet das Publikum und tarnt den alten Witz. Wenn der Witz in einem Flugzeug spielt, dann ist es das Flugzeug, mit dem alle zum Firmenausflug, zur Messe, zum wichtigen Termin oder in den Urlaub geflogen sind. Lass den alten Witz im hier und jetzt lebendig werden.

Wenn es im Witz um irgendeinen Mann, irgendeine Frau oder Männer und Frauen im Allgemeinen geht, dann personalisiere den Witz. In Deiner Version geht es immer um ehemalige oder jetzige KollegInnen, MitarbeiterInnen von Konkurrenzfirmen, den Abteilungsleiter, Dich, Deinen besten Freund, Deine Frau, Deinen verrückten Onkel Toni oder Deine Tochter Bernadette.

Streiche alle Allgemeinbeschreibungen von Personen aus dem Witz und personalisiere sie. Gib ihnen Namen, Charaktereigenschaften oder ein paar Details ihres Aussehens oder Angewohnheiten. Wenn Du das machst, werden nur mehr Wenige im Publikum das Gefühl bekommen, dass Du einen alten Witz erzählst. Sie werden in Deine Welt beziehungsweise Realität gezogen, in der die Menschen, von denen Du sprichst, real leben. Wenn Du glaubhaft darstellst, dass Du über Menschen sprichst, die es wirklich gibt, die Du kennst, mit denen Du lebst, arbeitest oder die Du gar selbst bist, dann wird die Geschichte glaubhaft. Dann wird keiner mehr vermuten, dass die Story ein alter Witz ist.

Wenn Hauptpersonen eines Witzes aus dem Witzbuch etwas wirklich Peinliches machen, dann schrecke nicht davor zurück, den Witz trotzdem zu verwenden. Auch wenn die Geschichte vielleicht hart an der Grenze des guten Geschmacks ist. Personalisiere den Witz dann nicht unbedingt mit der geehrten Person, dem Chef oder dem anwesenden Bürgermeister. Erzähle es je nach Thema so, als hättest Du es selbst, oder vielleicht ein nicht beliebter Mitarbeiter oder ein Mitarbeiter eines Konkurrenten gemacht, von dem eh alle wissen, dass er immer Blödsinn macht. Je näher an einer bestimmten Person, je peinlicher (nicht in einem böartigen Sinn) für die Person eine Geschichte ist, desto größer sind dann die Lacher bei der Pointe.

Es geht in Deiner Rede nicht um die absolute Wahrheit. Du bist nicht vor Gericht. Hast keinen Eid geschworen und wirst für kleine Flunkereien nicht bestraft. Deine Rede soll unterhalten. Natürlich sollst Du nicht ein riesiges Lügengebäude aufziehen, das völlig überzogen, weit hergeholt und deshalb völlig unglaubwürdig wirkt. Man kann die Wahrheit in so einer Situation aber dehnen, dekorieren und ein wenig nostalgisch verklären. Vor allem, wenn Du

über KollegInnen, Konkurrenten oder auch andere Unternehmen sprichst. Niemand wird aufspringen und sagen: »Das war gar nicht so!«

Selbst die Einbindung kleiner Unwahrheiten, um einen genialen Witz oder eine grandiose Pointe unterzubringen, kann man geschickt tarnen und maskieren. Nutze einfach Formulierungen wie:

Daran kann er/sie sich sicher nicht mehr erinnern...

Bei meiner Recherche habe ich bemerkt, dass das Ereignis aus der kollektiven Erinnerung gestrichen wurde...

Georg war bekannt für seine Erinnerungslücken nach besonders lustigen Abenden, und deshalb wird er behaupten es sei nicht wahr, aber...

Damit das Publikum nicht das Gefühl bekommt, Du spulst nur einen Witz nach dem anderen ab, musst Du den Anschein eines roten Fadens wecken, der sich durch Deinen ganzen Auftritt zieht. Je nach Anlass bietet sich vielleicht eine zeitliche Anordnung oder anderes an:

- Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft
- Ausbildung, Aufstieg, Karrierehöhepunkt
- Gründung, Wachstum, Heute/Zukunft, etc.
- ...

Alles was du jetzt noch tun musst, ist kleine Überleitungen zu schreiben, die Dich charmant von der Ausbildung zum ersten Job und dann zum Karrierehöhepunkt bis hin zur heutigen Feier bringen. Zu jedem dieser Zeitabschnitte kannst Du jeweils wieder eine kleine Sammlung an Witzen und Pointen abfeuern. Wenn Du die paar Überleitungen hinbekommst, wird das Publikum das Gefühl haben, eine zusammenhängende Geschichte zu hören.

Schreibe Deine eigenen, neuen Gags

Nach der kreativen Verwendung von Witzen kommen wir zur höchsten Kunst bei Comedy und witzigen Ansprachen: dem Gagschreiben. Wie gerade beschrieben, kann jeder auch mit Witzen und Anekdoten aus den verschiedensten Quellen wunderbar komische Reden konzipieren und halten. Wer aber wirklich abräumen will und bereit ist, Zeit, Energie und Kreativität zu investieren, sollte versuchen, ein paar Pointen zu bringen, die extra für diesen Anlass ausgedacht und formuliert wurden.

Aber halt, da muss ich jetzt gar nicht mehr viel schreiben. Denn Informationen zum Thema wie Gags und Pointen funktionieren und wie man sie selbst erfinden und schreiben kann, findest Du im vorherigen Kapitel dieses Buches. Das muss ich jetzt nicht wiederholen und auch nicht ergänzen. Springen wir also gleich zum letzten Punkt dieser allgemeinen Anleitung zur lustigen Rede.

Gute Rhetorik ist die Basis

So wie bei jeder anderen Rede gelten auch bei humoristischen Reden die Grundsätze guter Rhetorik. Deshalb möchte ich einige Wenige dieser Grundtechniken in einem kurzen Überblick zusammenfassen.

Je flüssiger, ruhiger und natürlicher Du sprichst, desto besser. Sprich auf jeden Fall langsamer als Du es im normalen Leben tust. Auch wenn Dir eine innere Stimme sagt: »Schneller, schneller!« Ignoriere sie. Das sind die Nervosität, das Lampenfieber und der Erfolgsdruck.

Je besser Du die Überleitungen zwischen Themen und Witzen hinbekommst, desto weniger werden die ZuhörerInnen glauben, dass Du vielleicht nur kreativ verwobene Witze erzählst. Langsame und klare Sprache vermitteln Selbstbewusstsein, Kompetenz und Entspannung. Wenn das Publikum das Gefühl hat, dass Du Dich als Redner wohl und relaxed fühlst, wird es genauso mit Wohlgefühl reagieren.

Die Menschen, die zuhören, sollen das Gefühl bekommen, da oben steht ein guter Freund, der einfach nur ein paar wahnsinnig lustige Sachen erzählt. Fast so, als würden ihm die Geschichten gerade in diesem Moment einfallen. Führe die Pointen mit lustigen personalisierten und zeitgemäßem *Set-Ups* ein, mach einen kurzen Takt Pause und knalle dann die *Pointe* deutlich hin.

Die *Pointe* muss jeder verstehen. Das ist ganz wichtig. Nicht nur im Zusammenhang mit dem *Set-Up*, sondern auch sprachlich. Wenn Silben verschluckt und Worte falsch ausgesprochen werden, dann kann natürlich auch niemand die *Pointe* des Witzes verstehen. Denke an Tempo, Diktion (Dialekt) und Betonung. Nach der *Pointe* mach eine Pause. Gib den Leuten Zeit zu lachen und vielleicht der *Pointe* Zeit zu sickern. Du bestimmst dein Tempo.

Du musst bei Pointen ins Publikum schauen. Nur dann werden sie funktionieren. Augenkontakt ist so wichtig. Augenkontakt zeugt von Selbstbewusstsein, Glaubwürdigkeit und Sicherheit.

Wenn Du über Dinge sprichst, die viele aus dem Publikum aus persönlicher Erfahrung kennen könnten (Telefone von früher, Telefonzellen, den Supermarkt um die Ecke, den Gemeindesaal, etc.), dann gib den Menschen Zeit zu reagieren. Sobald Du etwas erwähnst, das Erinnerungen weckt, seien es Gefühle oder auch nur Bilder im Kopf der ZuhörerInnen, müssen sie auch die Zeit bekommen, sie abzurufen. Oft reichen ein paar Sekunden Pause. Dabei schau ins Publikum, hol Dir mit ein bisschen Interaktion (ein kleines Lächeln, Kopfnicken, etc.) die Bestätigung, dass alle dabei sind. Plötzlich haben die ZuhörerInnen das Gefühl, dass Du ihnen aus den Herzen sprichst. Dass Du mit ihnen gemeinsam auf eine sehr unterhaltsame Reise gehst. Auch rhetorische Fragen können zu einer emotionalen Bindung mit dem Publikum führen. Und so eine Bindung willst Du.

Ganz wichtig: Du hältst eine lustige Rede, also hab auch Spaß dabei. Wenn Du nicht lächelst, fröhlich und optimistisch bist, wird es das Publikum auch

nicht sein. Freu Dich auf den Auftritt. Genieße die Aufmerksamkeit und die Dankbarkeit des Jubilars dafür, dass Du diesen Job machst.

Und egal wie gut die Rede läuft – wenn Du einen guten Schluss hast, wird immer alles gut.

Was macht einen guten Schluss aus? Schau nach Hollywood. Er kann nicht kitschig genug sein. Sprich über eine schöne, aufregende Zukunft. Sei der strahlende Optimist. Wenn angebracht bedanke Dich, lobe und anerkenne. Und im besten Fall schließe die Rede mit einer perfekten *Pointe* (die vielleicht sogar noch an den Redeanfang zurückverweist), einer passenden Anekdote oder einem bewegenden Zitat.

Noch was & Danke

Am Ende möchte ich mich noch bei ein paar Menschen bedanken. Zuerst einmal bei Dir, meinem – hoffentlich geneigten – LeserInnen. Danke, dass Du das Buch heruntergeladen hast und ich hoffe, es hat Deine Erwartungen erfüllt. Wenn es Dir gefallen hat, dann bitte empfehl es weiter. Ich freue mich über jeden weitere Leserin und Leser.

Auf meinem Blog NikoFormanek.com findest Du noch viel mehr Beiträge und Informationen zu den Themen "lustig schreiben", "kreativ schreiben", Rhetorik, Comedy, Vorträge, Präsentationen und vieles mehr. Ich freue mich über Deinen Besuch.

Die, die meinen Blog lesen, wissen, dass ich ein ziemlich gestörtes Verhältnis zu Kommaregeln, Orthographie und manchmal auch Grammatik habe. Während viele so nett sind im Rahmen eines Internet-Blogs über diese Mängel großzügig hinweg zu sehen, wollte ich das bei diesem E-Book vermeiden. Ich habe also drei Freunde (tja, bis dahin halt), mehr oder weniger gezwungen meine Lektoren zu spielen. Dafür möchte ich mich bei ihnen bedanken. Denn diese Rolle bei meinen Texten zu spielen ist wahrlich nicht einfach.

Danke also an Christian Maetz, meinem besten Freund seit Schultagen und steten Berater, Kritiker und Unterstützer in den letzten fast vierzig Jahren. Wahnsinn, so alt sind wir schon.

Dank auch an Hauke Wendt, Musiker, Lehrer, Freund, Performer und Hobby-Grammatiker, der immer wieder ernste Kritik in die freundlichen Worte: "Vielleicht ist das ja in Österreich anders als in Deutschland?" packt. Nein Hauke, ich bin auch in Österreich ein wandelndes orthographisches Desaster. Wer mehr über Hauke wissen will sollte sich unbedingt die Webseite seines Unternehmens Musical Creations Entertainment ansehen.

Tja, und dann bleibt noch ein ehemaliger Kollege und nun auch guter Freund, Michael Stadik, der seit Jahren mit seinen außergewöhnlichen Fähigkeiten als Redakteur und Journalist sehr erfolgreich ist. Falls Du jemals Unterstützung bei publizistischen Projekten brauchst, kann ich ihn Dir wirklich ans Herz legen. Zu finden ist er unter www.stadik.de.

Das war's. Ich hoffe, das Buch ist Dir in Zukunft ein Hilfe und ich wünsche Dir viel Erfolg bei Deinen humoristischen Abenteuern. Und natürlich auch viel Spaß.

Quellen

- Mel Helitzer - [Comedy Writing Secrets: How to Think Funny, Write Funny, Act Funny and Get Paid for it](#)
- Judy Carter - [The Comedy Bible](#)
- John Vorhaus - [The Comic Toolbox](#)
- Greg Dean - [Step by Step to Stand-Up Comedy](#)
- Gene Perret - [The New Comedy Writing Step by Step](#)